

Der Bisamberg

Naturjuwel in unserer Hand



Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Wertvolle Trockenstandorte	5
2.1	Trockenheitsverträgliche Pflanzen und Hungerkünstler	5
2.2	Hochspezialisierte Tierarten	6
3.	Landschaft im Wandel der Zeit	7
4.	Gefährdung der Trocken- und Halbtrockenrasen	9
5.	Maßnahmen des LIFE-Natur-Projekts	10
6.	Ausblick	18

Impressum

Text und Gestaltung: Heinz Wiesbauer, Lektorat: Andrea Riedel

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Bestellung: Tel.: +43/(0)2742/9005-15238 oder post.ru5@noel.gv.at

Die Erstellung der Broschüre wurde aus Mitteln von LIFE-Natur-Projekt „Bisamberg“ gefördert.



Vorwort

Niederösterreich verfügt über eine große landschaftliche Vielfalt mit wertvollen Lebensräumen sowie seltenen Tier- und Pflanzenarten. Diese zu bewahren und zu entwickeln, stellt eine schwierige Aufgabe dar und bedeutet, Verantwortung zu übernehmen.

Bei der Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen werden wir auch von der Europäischen Union unterstützt. LIFE-Natur zählt zu den wichtigsten Förderinstrumentarien für den Arten- und Biotopschutz. Viele Vorhaben wären in der Vergangenheit ohne dieses Angebot der EU nur schwer umsetzbar gewesen. Im Zeitraum zwischen 1996 und 2011 wurden 19 niederösterreichische Naturschutzprojekte mit einem Projektvolumen von insgesamt rund 74 Millionen Euro aus Mitteln von LIFE-Natur gefördert, wobei der EU-Anteil 46 % beträgt. Niederösterreich hat die Förder-schiene LIFE-Natur sehr gut genutzt.

Die Mehrzahl der niederösterreichischen LIFE-Natur-Projekte verfolgte gewässerökologische Schwerpunkte. Es gab aber auch einige Artenschutz- und Biotopschutzprojekte. Insgesamt vier Projekte hatten die Erhaltung bzw. Entwicklung von Steppen- und Trockenrasen zum Ziel, darunter auch das LIFE-Natur-Projekt „Bisamberg“.

Die Landschaft des Bisambergs ist geprägt von Hohlwegen, Weingärten, Wiesen und Wäldern. Wesentlichen Anteil an der Kulturlandschaft haben arten- und blütenreiche Trockenrasen, die sich durch das trockene und heiße Sommerklima auf kargen Standorten entwickeln konnten. In den vergangenen Jahrzehnten drohten die Trockenrasen zu verschwinden, da die traditionelle Beweidung, welche das Aufkommen von Gehölzen verhindert, bereits vor längerer Zeit aufgegeben wurde. Maßnahmen wie das Entfernen von Gehölzen für die lichtbedürftigen Gräser und Kräuter im Bereich der Trockenrasen und die neuerliche Beweidung mit Ziegen sichern jedoch die reiche Vielfalt an Lebensformen am Bisamberg. Im Bereich der Wälder werden jene Baumarten entnommen, die von Natur aus nicht am Bisamberg vorkommen. Ziel ist es, naturnahe Laubwälder zu entwickeln. Indem vermehrt Totholz im Wald liegen bleibt, soll langfristig wieder die Artenvielfalt erhöht werden.

Das LIFE-Projekt „Bisamberg“ trägt somit wesentlich zum Erhalt der Biodiversität am Rande der Großstadt Wien bei.

Dr. Stephan Pernkopf
Naturschutzlandesrat



Heinz Wiesbauer

**Trockenstandorte
am Bisamberg**

1. Einleitung

Aufgrund der einzigartigen Flora und Fauna haben die Länder Niederösterreich und Wien im Bereich des Bisambergs eine Fläche von etwa 700 Hektar zum Europaschutzgebiet erklärt. Damit ist der Bisamberg Teil des Schutzgebietssystems „Natura 2000“ der EU, dessen Ziel die Erhaltung gefährdeter Lebensräume, Tiere und Pflanzen ist. Dies war auch eine Voraussetzung für die finanzielle Unterstützung der EU bei der Umsetzung notwendiger Pflege- und Managementmaßnahmen im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts „Bisamberg“, das im Zeitraum Juli 2006 bis Juni 2011 umgesetzt wurde.

Das Projektgebiet liegt im Bereich der niederösterreichischen Gemeinden Langenzersdorf und Bisamberg sowie der Stadt Wien. Am Westhang des Bisambergs, in Langenzersdorf und Bisamberg, dominieren verbuschte Trocken- und Halbtrockenrasen sowie Flaumeichen-Wälder, auf dem Plateau des Bisambergs

gibt es großflächige Pannonische Eichen-Hainbuchen-Wälder. Vereinzelt wird in den Hanglagen auch noch Weinbau betrieben.

Der Wiener Teil des Projektgebiets ist durch landwirtschaftliche Nutzungen geprägt. Die weinbaulich dominierten Bereiche am Südostabhang des Bisambergs und des Lahnerbergs sind durch Hecken, Baumreihen, Brachen und Hohlwege gegliedert. Ein besonderes Kleinod sind die sogenannten Alten Schanzen, ehemalige Verteidigungsanlagen im Osten des Bisambergs. Durch extensive Nutzungen entwickelten sich hier wertvolle Trocken- und Halbtrockenrasen.

Im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts wurden am Bisamberg, am Lahnerberg und im Bereich der Alten Schanzen umfangreiche Pflegemaßnahmen durchgeführt. Sie sollen dazu beitragen, die charakteristische Tier- und Pflanzenwelt der Trockenrasen und Trockenwälder langfristig zu erhalten.

2 Wertvolle Trockenstandorte

Die steil abfallenden Westhänge des Bisamberges und die Alten Schanzen weisen ausgedehnte Trockenstandorte auf. Sie bieten vielen hochspezialisierten Tier- und Pflanzenarten wertvolle Lebensräume und zeichnen sich durch eine hohe Biodiversität aus.

2.1 Trockenheitsverträgliche Pflanzen und Hungerkünstler

Viele der hier vorkommenden Pflanzen verfügen über Anpassungen an den trockenen Lebensraum. Xerophyten (trockenheitsverträgliche Arten) sind in der Lage, mit geringen Wassermengen auszukommen. So weist die Österreichische Schwarzwurzel (*Scorzonera austriaca*) einen Wachsüberzug auf, der die Verdunstung reduziert. Die Weiche Silberscharte (*Jurinea mollis*) und die Gewöhnliche Golddistel (*Carlina vulgaris*) sind durch eine starke Behaarung und verstärkte Zellwände geschützt. Schwingel- und Federgras-Arten (*Festuca* sp. und *Stipa* sp.) reduzieren ihre Verdunstungsoberfläche durch Rollblätter.

Eine andere Überlebensstrategie der Pflanzen besteht darin, die vegetative bzw. generative Phase in Zeiträume zu verlagern, in denen eine höhere Bodenfeuchtigkeit herrscht. So gelangen viele Einjährige schon im April oder Mai zur Samenreife und überdauern dann als Samen das trockene Sommerhalbjahr. Frühlingsgeophyten wie der Koch'sche Doldenmilchstern (*Ornithogalum kochii*) und der Zwerg-Gelbstern (*Gagea pusilla*) nutzen ebenfalls das feuchte Frühjahr und ziehen wenig später ein, um den trockenen Sommer als Zwiebel zu überdauern.

Zahlreiche Charakterarten der ehemals landschaftsprägenden Trockenrasen finden sich in der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen in den höchsten Gefährdungskatego-



Die Groß-Küchenschelle (*Pulsatilla grandis*) lebt auf seichtgründigem Boden und blüht im Vorfrühling.



Die Österreichische Schwarzwurzel (*Scorzonera austriaca*) ist durch einen Wachsüberzug geschützt und kann extremste Trockenstandorte besiedeln.



Die Federgräser (*Stipa* sp.) vermindern die Verdunstung, indem sie die Blattspreite einrollen.



Am Bisamberg kommen alle heimischen Ragwurzarten vor. Bestäuber der Spinnen-Ragwurz (*Ophrys sphegodes*) sind die Männchen der Sandbiene *Andrena nigroaenea*.

Heinz Wiesbauer (4 x)

Der Waldsteppen-Beifuß (*Artemisia pancicii*) ist europaweit geschützt und kommt nur in wenigen Gebieten vor.



Zu den floristischen Besonderheiten des Bisambergs zählt das Sommergrüne Immergrün (*Vinca herbacea*).



Die Rote Röhrenspinne (*Eresus kollari*) zählt zu den Charakterarten von Trockenrasen und Felssteppen (Bild zeigt ein Männchen).



Das Wiener Nachtpfauenaug (*Saturnia pyri*) ist der größte Falter Europas.



Heinz Wiesbauer (4 x)

rien. Einige Arten wie der Waldsteppen-Beifuß (*Artemisia pancicii*), die Adria-Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*) und der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) werden zudem im Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU geführt und genießen besonderen Schutz. Zu den floristischen Besonderheiten zählen auch der Pannonische Pippau (*Crepis pannonica*) und das Sommergrüne Immergrün (*Vinca herbacea*), von denen es nur ganz wenige andere Vorkommen in Österreich gibt.

2.2 Hochspezialisierte Tierarten

Die Trockenrasen und Trockenwälder werden von vielen Lebensraumspezialisten besiedelt, darunter viele wärmeliebende Arten. So kommen zahlreiche mediterrane oder pannonische Arten vor, die hier ihre Verbreitungsgrenze erreichen und zum Teil als nationale Raritäten zu werten sind.

Für manche Insektengruppen ist die Region Bisamberg-Stammersdorf die artenreichste in ganz Österreich, etwa für die Wanzen mit 347 oder für die Wildbienen mit 393 Arten. Im Rahmen der Erhebungen wurden auch 163 Laufkäfer-, 83 Bockkäfer-, 140 Grabwespen-, und 731 Schmetterlingsarten erfasst. Aus naturschutzfachlicher Sicht zählen die Trockenrasen und Trockenwälder des Bisambergs zu den schutzwürdigsten Standorten Österreichs.

Auf den Trockenstandorten finden sich faunistische Kostbarkeiten wie das Ziesel (*Spermophilus citellus*), die Schwarze Röhrenspinne (*Eresus kollari*), die Sägeschrecke (*Saga pedo*) oder die Mohnbiene (*Hoplitis papaveris*). Weitere Besonderheiten wie die Heidelerche (*Lullula arborea*), das Wiener Nachtpfauenaug (*Saturnia pyri*) oder der Heckenwollflafer (*Eriogaster catax*) leiten zu den mit Sträuchern durchsetzten Trockenrasen und Waldsäumen über.

Zu den hochspezialisierten Tierarten der Trockenrasen zählt u.a. der Fetthennen-Bläuling (*Scolitantides orion*), dessen Raupen die Große Fetthenne (*Sedum maximum*) als Futterpflanze benötigen, oder die Lauch-Seidenbiene (*Colletes graeffei*). Letztere legt in lückig bewachsenen Bereichen ihr Nest an und trägt ausschließlich den Pollen des Gelben Lauchs ein. Die starke Bindung an die Futterpflanze birgt auch Gefahren. Blüht der Gelbe Lauch nicht zum richtigen Zeitpunkt oder ist er aus anderen Gründen nicht verfügbar (z.B. zu frühe Mahd), kann das die Population dieser Bienenart schwer schädigen. Neben der Lauch-Seidenbiene gibt es noch viele andere Wildbienen, die nur an einer oder wenigen Pflanzenarten Pollen sammeln und hohe Ansprüche an den Nistplatz haben, etwa die Skabiosen-Hosenbiene (*Dasypoda argentata*) oder die Glockenblumen-Mauerbiene (*Hoplitis mitis*).

Im Bereich der Trockenwälder findet der Südliche Obstbaum-Prachtkäfer (*Capnodis tenebrionis*) letzte Refugien. Er ist in Mitteleuropa vom Aussterben bedroht und kommt österreichweit nur in zwei Gebieten vor. Die Larve lebt in Wurzeln von Schlehen und anderen Obstgehölzen. Weitere Besonderheiten totholzreicher Wälder sind der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) und der Sägebock (*Prionus coriarius*).

3 Landschaft im Wandel der Zeit

Ohne menschliche Nutzung würde es am Bisamberg unter den heutigen Klimabedingungen nur kleinräumig waldfreie Standorte geben. Es war der Mensch, der diese Gebiete über die Jahrtausende durch Rodung, Beweidung, Mahd sowie acker- und weinbauliche Nutzungen geprägt hat. Die extensive Landnutzung und der stetige Nährstoffaustrag durch die Beweidung haben dazu beigetragen, dass sich in manchen Bereichen artenreiche Rasen entwickeln konnten.



Der seltene Fetthennen-Bläuling (*Scolitantides orion*) lebt an trockenheißen Stellen, wo die Große Fetthenne (*Sedum maximum*) gedeiht.



Die Lauch-Seidenbiene (*Colletes graeffei*) ist hochspezialisiert, denn sie nutzt bei uns ausschließlich den Gelb-Lauch.



An den Westhängen des Bisambergs lebt der Südliche Obstbaum-Prachtkäfer (*Capnodis tenebrionis*).



In den mit Sträuchern durchsetzten Trockenrasen ist die Sägeschrecke (*Saga pedo*) gelegentlich zu finden.

Heinz Wiesbauer (4 x)



Wien Museum, Friedrich Loos, Fernsicht vom Bisamberg auf Wien, 1845

Der Blick vom Bisamberg auf die Stadt Wien zog viele Künstler an. Friedrich Loos verewigte 1845 die noch freie Sicht auf die wachsende Großstadt in einem stimmungsvollen Gemälde. Heute sind viele Bereiche dieser kleinteiligen Kulturlandschaft bewaldet.

Die Trocken- und Halbtrockenrasen, aber auch die Wälder des Bisambergs dienten als Weiden, wobei die Tiere ursprünglich nicht in einer Koppel gehalten, sondern von Hirten gehütet wurden. Der tägliche Abtrieb ins Dorf begünstigte die Aushagerung der Standorte, da der Mist zum Teil im Stall landete und in der Folge für die Düngung der Äcker verwendet wurde. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts prägte diese Form der extensiven Nutzung die Trocken- und Halbtrockenrasen.

Heute sind diese Lebensräume durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Aufgabe traditioneller extensiver Nutzungen stark gefährdet. Der Grünlandrückgang am Bisamberg während der letzten Jahrhunderte lässt sich am Beispiel der Gemeinden Langenzersdorf und Bisamberg eindrucksvoll darstellen.

Äußerst detaillierte Informationen über die Landnutzung enthält der im Maßstab 1:2.880 erstellte Franziszeische Kataster aus dem Jahr 1820. Im westlichen Teil des Bisambergs dominierte die Grünlandnutzung mit 67 % Flächenanteil. Die Rebflächen nahmen damals noch eine Fläche von etwa 21 % ein, ein Anteil, der in der Folge nie mehr erreicht wurde. Der Anteil von Wald und Ackerland war mit 5 bzw. 7 % untergeordnet (BASSLER & al. 1995).

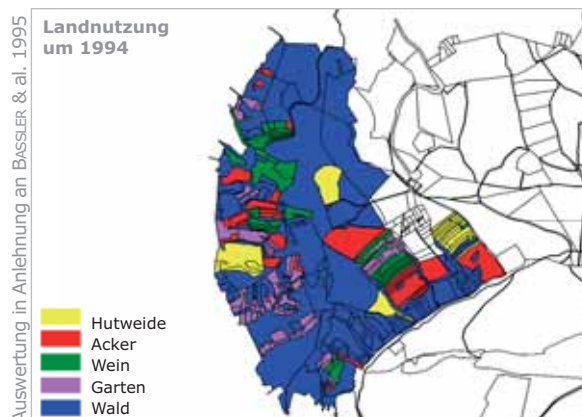
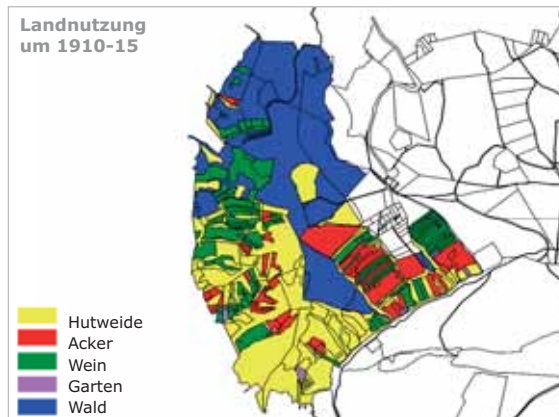
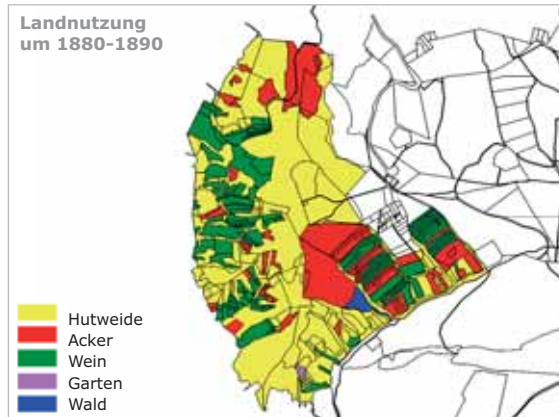
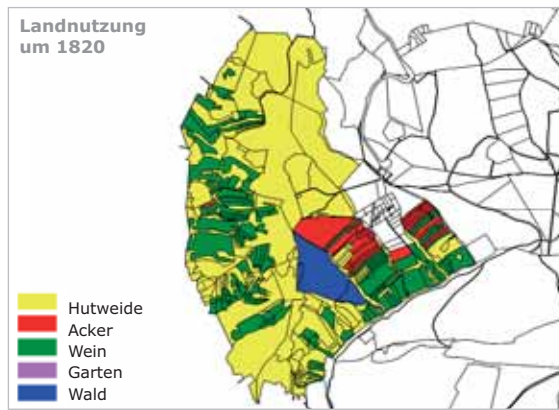
Ende des 19. Jahrhunderts begannen am Bisamberg großräumige Aufforstungen, die das Landschaftsbild grundlegend veränderten. Bis 1910 stieg der Waldanteil auf 35 %. Aufgeforstet wurden vor allem ehemalige Weide- und Ackerflächen im Hang- und Plateaubereich des Bisambergs. Im darauf folgenden Zeitraum nahm der Waldbestand v.a. auf Kosten des Grünlandanteils weiter zu und erreichte 1994 einen Anteil von 67 %.

Damit hat sich die Landschaft im Bereich der Westhänge innerhalb von zwei Jahrhunderten nachhaltig geändert. Der Anteil an Trocken- und Halbtrockenrasen nahm in diesem Zeitraum um mehr als 90 % ab. Der tiefgreifende Strukturwandel in der Landwirtschaft spiegelt sich auch in der Agrarstatistik wider. Ende des 19. Jahrhunderts umfasste der Tierbestand in den an den Bisamberg grenzenden Gemeinden Langenzersdorf, Bisamberg, Klein-Engersdorf, Hagenbrunn, Stammersdorf und Strebersdorf insgesamt noch 549 Pferde, 648 Rinder sowie einige Schafe und Ziegen (K.K. STAT. CENTRAL-COMMISSION 1903: Gemeindelexikon, Bd. NÖ). Bis heute ist der Bestand an Weidetieren mit Ausnahme einiger Reitpferde und Ziegen weitgehend erloschen.

Im Gegensatz zu den steil abfallenden Westhängen gab es im 18. und 19. Jahrhundert nicht nur im Plateaubereich, sondern auch zwischen Stammersdorf und Hagenbrunn ausgedehnte Wälder. Sie dienten als kaiserliches Jagdrevier und waren von einem durchgehenden Zaun umgeben. Einige dieser Wälder wie das „Herrenholz“ oder die „Alte Gaid Leithen“ existieren heute noch, andere Bereiche wie das „Frauenholz“, das „Luckenholz“ oder Teile der Flur „Köbeln“ wurden gerodet.

4 Gefährdung der Trocken- und Halbtrockenrasen

Mit dem Rückgang der Weidewirtschaft wurden große Teile der ehemaligen Hutweiden aufgeforstet, sodass sich hier der ursprüngliche Standortcharakter grundlegend geändert hat. Zu den gepflanzten Arten zählte neben Schwarz- und Rot-Föhre (*Pinus nigra* und *P. sylvestris*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und anderen Laubbaumarten auch die trockenheitsverträgliche Robinie (*Robinia pseudacacia*). Dieser aus Nordamerika stammende Baum ist aus naturschutzfachlicher Sicht problematisch, da an seinen Wurzeln Knöllchenbakte-



Auswertung in Anlehnung an BASSLER & al. 1995

Landnutzung im westlichen Teil des Bisambergs im Wandel der Zeit



LIFE-Natur und Natura 2000

LIFE-Natur zählt zu den wichtigsten Förderinstrumentarien für den Naturschutz. Im Rahmen des Förderprogramms LIFE-Natur werden Maßnahmen unterstützt, die der Erhaltung oder Wiederherstellung bedrohter Lebensräume dienen.

LIFE-Natur hilft bei der Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie und unterstützt den Aufbau des europäischen Schutzgebietsnetzwerkes „Natura 2000“. „Natura 2000“ ist ein europaweites Netz von mehr als 20.000 Schutzgebieten, durch das besondere Tier- und Pflanzenarten sowie schutzwürdige Lebensräume auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben sollen.

LIFE-Natur-Projekt „Bisamberg“

Projektgebiet: Niederösterreich und Wien
(Gesamtfläche: 702 ha)

Projektträger: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz

Projektpartner:
Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22
Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien – MA 49
Marktgemeinde Langenzersdorf
Distelverein
Marktgemeinde Bisamberg (externer Projektpartner)

Kofinanzierung:
Lebensministerium

Dauer: 1.7.2006–30.6.2011

Gesamtkosten: 727.000 € (EU-Zuschuss: 60 %)

www.life-bisamberg.at

rien leben, die den Luftstickstoff binden. Der Boden wird dadurch gedüngt, sodass sich allmählich ein dichter Unterwuchs mit nährstoffliebenden Pflanzen einstellt. Die rasante Ausbreitung dieser Baumart erfolgt zum einen über Wurzelbrut und Stockausschläge, zum anderen über Samen, die über große Distanzen vom Wind verdriftet werden können. Ein ähnlich hohes Verdrängungspotenzial besitzt der aus China stammende Götterbaum (*Ailanthus altissima*), der sich während der letzten Jahre auf einigen Trockenrasen massiv ausgebreitet hat. Im Nahbereich der Gärten und Siedlungen nimmt der Flieder (*Syringa vulgaris*) immer größere Flächen ein. Dieser Zierstrauch wurde auch als Erosionsschutz künstlich eingebracht, sodass er nun in vielen Hangbereichen dominiert.

Von den Aufforstungen verschont blieben nur jene Bereiche, die wegen ihrer unfruchtbaren Böden oder Steilheit ungeeignet waren. Doch auch hier kamen infolge des verminderten oder fehlenden Weidedrucks allmählich Gehölze auf. Mit zunehmender Beschattung werden die typischen Trockenrasenarten allmählich von Saum-, Ruderal- und Waldarten verdrängt. Eine Rückentwicklung in Richtung Rasen ist ab einer gewissen Überschirmung bzw. Höhe der Gehölze nur mehr schwer möglich.

Neben der stetigen Flächenabnahme haben sich die Trocken- und Halbtrockenrasen auch infolge von Nährstoff- und Spritzmitteleinträgen nachteilig verändert.

5 Maßnahmen des LIFE-Natur-Projekts

Im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts wurden im Bereich des Bisambergs umfangreiche Pflegemaßnahmen durchgeführt. Sie sollen dazu beitragen, die charakteristische Tier- und Pflanzenwelt der Trockenrasen und Trockenwälder langfristig zu erhalten. Zu den wich-

tigsten Pflegemaßnahmen zählen die Entfernung von Gehölzen im Bereich der Trockenrasen, kleinräumige Rodungen sowie Beweidung oder Mahd. Im Bereich der Wälder werden standortfremde Gehölze entfernt, um die natürlichen Waldgesellschaften zu fördern. Zudem sollen spezifische Artenschutzmaßnahmen dazu beitragen, die Bestände von Waldsteppen-Wermut und Ziesel zu stützen. Der folgende Abschnitt geht auf die unterschiedlichen Managementmaßnahmen kurz ein.

Naturraum-Management auf Trockenrasen

Um die Trocken- und Halbtrockenrasen zu erhalten, bedarf es Pflegemaßnahmen, da es die landschaftsprägende, traditionelle Weidewirtschaft schon seit vielen Jahren nicht mehr gibt. Das Naturraum-Management ist von Standort zu Standort sehr unterschiedlich. So benötigen seichtgründige, mit Fels durchsetzte Trockenrasen auf den Westhängen des Bisambergs nur wenig Pflege. In solchen Bereichen genügt es meist, die aufkommenden Gehölze in mehrjährigen Abständen zu entfernen.

Trockenrasen auf tiefgründigeren Standorten, die ihre Existenz dem Menschen verdanken, brauchen zu ihrer Erhaltung extensive Nutzungen wie Beweidung oder Mahd, da sich sonst schon nach kurzer Zeit Wald entwickeln würde. Dabei sollte man immer kleinräumig differenziert vorgehen, da sich andernfalls die gut gemeinte Pflege negativ auf die Tierwelt auswirkt. So sind etwa größere Bereiche von der Mahd oder Beweidung auszunehmen, damit für die Insekten ein entsprechendes Angebot an Blüten, Nahrungspflanzen und Niststrukturen bestehen bleibt.

Eine besonders effiziente und naturverträgliche Form der Pflege ist eine extensive Beweidung, die erfreulicherweise wieder in mehreren Teilbereichen eingeführt werden konnte.



Der Götterbaum (*Ailanthus altissima*) breitet sich auf einigen Trockenstandorten stark aus. Diese invasive Art lässt sich nur schwer zurückdrängen.



Robinien (*Robinia pseudacacia*) zerstören die Trockenrasen, da Knöllchenbakterien in ihrem Wurzelraum den Luftstickstoff binden und dadurch den Standort düngen.



Heinz Wiesbauer (3x)

Landschaftspfleger hacken unerwünschte Gehölze im Bereich der Trockenrasen aus.



Peter Buchner

Im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts wurden die Schmetterlinge erfasst. Durch diese und andere Untersuchungen konnte man die Qualität der Pflegemaßnahmen wesentlich verbessern.

Die Elisabeth-Höhe war ursprünglich als Aussichtspunkt sehr geschätzt. Von hier eröffnete sich ein wunderschöner Blick Richtung Klosterneuburg und Korneuburg (um 1900).



Archiv Horx

Noch vor einigen Jahren war die Aussicht auf Klosterneuburg und Korneuburg durch den Wald verstellt.



Um die Sichtbeziehungen wieder herzustellen und einen Trockenrasen aufzuwerten, wurde der obere Hangbereich mit einem Forstmulcher gerodet.



Die Besucher genießen die Aussicht.



Heinz Wiesbauer (3 x)

Seit 2007 werden die Alten Schanzen in Stammersdorf durch eine Ziegenherde, die ca. 40 Tiere umfasst, nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten gepflegt. Beweidet werden vor allem stark verbuschte Flächen, Schwendungsbereiche sowie nährstoffreiche Rasen mit hochwüchsiger Vegetation. Die Tiere werden auf den Weideflächen mittels Elektrozaun gekoppelt und verbleiben dann mehrere Wochen in einem Teilbereich. Den Ziegen stehen dabei ein Unterstand und eine Tränke zur Verfügung. Es handelt sich um eine Versuchsbeweidung, um Erfahrungen mit Intensität, Zeitpunkt und Dauer der Beweidung zu gewinnen.

Das begleitende Monitoring der Schmetterlings-, Wildbienen- und Heuschreckenfauna zeigt die positiven Effekte der Beweidung, da viele Zielarten gefördert werden konnten. Die Zunahme an Offenbodenstellen und die Lockerung der Grasnarbe kommt insbesondere hochspezialisierten Arten zugute, darunter befinden sich viele stark gefährdete Tiere und Pflanzen. Auch die auf Ackerbrachen der Umgebung lebenden Ziesel haben die Veränderungen auf den Alten Schanzen bemerkt. Sie sind auf die nun kurzrasigen Wiesen eingewandert und bewohnen ihren ursprünglichen Lebensraum.

Die Ziegenbeweidung wurde 2010 auch auf eine Rodungsfläche bei der Elisabeth-Höhe ausgeweitet. Hier geht es vor allem darum, den Gehölzaufwuchs zu beseitigen und einen angrenzenden Trockenrasen wieder aufzuwerten. Durch diese Maßnahme eröffnet sich nun wieder eine attraktive Aussicht auf Klosterneuburg und Korneuburg, für welche die Elisabeth-Höhe einst sehr bekannt war.

Auch am Lahner Berg wird eine größere, ursprünglich sehr stark verbuschte Fläche wieder mit Rindern beweidet. Die Größe der Koppel beträgt hier etwa fünf Hektar.



Um den Pflegeaufwand gering zu halten, weiden mehrere Ziegen im Bereich der Elisabeth-Höhe.

Um den Status der Flächen zu erhalten oder zu verbessern, ist es auch künftig notwendig, entsprechende Mittel für ihre Pflege bereitzustellen. Standardisierte Pflegemaßnahmen mit fixen Zeitpunkten und Vorgaben sind für sensible Flächen ungeeignet, da auf die jeweilige Entwicklung – die von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich sein kann – kleinräumig differenziert reagiert werden muss. Zudem sind wissenschaftliche Begleituntersuchungen für die Optimierung der Pflege laufend erforderlich.

Waldbauliche Maßnahmen

Der Wald prägt heute das Landschaftsbild des Bisambergs – mehr als zwei Drittel der Fläche sind mit Gehölzen bestockt. Neben seiner Rolle als Lebens-, Natur- und Wirtschaftsraum ist die Erholungsfunktion im städtischen Umfeld von großer Bedeutung. Gleichzeitig ist der Wald durch seine großen zusammenhängen-

den Flächen ein wichtiges verbindendes Element in der Landschaft.

Die waldbaulichen Maßnahmen erfordern langfristiges Denken und Handeln. Angesichts großflächig absterbender Kiefernforste hat sich das Leitbild in den letzten Jahren stark gewandelt. Die Strategie des Forstamts der Stadt Wien lautet: Entwicklung standortgerechter Laubwälder mit einer naturnahen Waldbewirtschaftung. Damit wird auch den Zielen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie entsprochen.

Für die konkrete Umsetzung bedeutet dies, dass jene Baumarten, die nicht zum natürlichen Waldbild zählen, im Rahmen der forstlichen Nutzung entnommen werden. Soweit es zu keiner ausreichenden Naturverjüngung kommt, werden standortgerechte heimische Baumarten wie Eichen, Elsbeere und Kirsche gepflanzt. Zu diesem Zweck wurden Jung-



Im 18. und 19. Jahrhundert dienten die Wälder am Bisamberg als kaiserliche Jagdgründe. Heute spielen sie für die Erholung der Bevölkerung eine wichtige Rolle.

pflanzen dieser Arten gezogen, die aus den am Bisamberg gesammelten Samen stammen.

Eine weitere Komponente des naturnahen Waldbaus betrifft das Totholzmanagement. Ziel ist es, vermehrt Totholz in den Beständen zu belassen, sofern es zu keiner Gefährdung von Personen und Sachgütern führt. Die enorme Bedeutung des Totholzes für zahlreiche Insektenarten (u.a. Hirschkäfer- und Bockkäferarten), Waldvögel und Kleinsäuger belegen die Untersuchungen im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts eindrucksvoll. Besonders wertvoll ist dabei stehendes Totholz starker Dimension. In Abhängigkeit von Baumart und Standort wird im Rahmen der Waldpflege ein mehrschichtiger Bestandsaufbau angestrebt. Durch gezielte Eingriffe sollen seltene Gehölze wie Elsbeere (*Sorbus torminalis*), Mehlbeere (*Sorbus aria* agg.), Wacholder (*Juniperus*

communis) und Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*) gefördert werden.

Besonderes Augenmerk kommt der Erhaltung bzw. Entwicklung naturnaher Waldgesellschaften wie dem Eichen-Hainbuchen-Wald und dem Flaumeichen-Wald sowie der Wacholderheide zu.

Der Großteil der am Bisamberg wachsenden Wälder ist den Pannonischen Eichen-Hainbuchen-Wäldern (FFH-Lebensraumtyp 91G0*) zuzurechnen. In der Baumschicht dominieren Hainbuche (*Carpinus betulus*) sowie Stiel- und Trauben-Eiche (*Quercus robur* und *Qu. petraea*). Je nach Standort können auch Esche (*Fraxinus excelsior*), Feld-Ahorn (*Acer campestre*) oder Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*) stärker auftreten. Selten zu finden sind Elsbeere (*Sorbus torminalis*) und Vogel-Kirsche (*Prunus avium*). Bewirtschaftet werden die

Wälder als Mittelwälder. So entsteht ein Mosaik von geschlossenen Waldbereichen und Lichtungen.

Auf den flachgründigen, westexponierten Hängen gedeihen Wärme liebende Flaumeichen-Wälder (FFH-Lebensraumtyp 91H0*). Neben oft nur verstreut stehenden, langsam wachsenden Flaum-Eichen (*Quercus pubescens*) kommen Mehlbeere (*Sorbus aria* agg.), Elsbeere (*Sorbus torminalis*) und Wildapfel- und Wildbirnenarten (*Malus* sp., *Pyrus* sp.) vor. Diesen Waldtyp bezeichnet man auch als Steppenwald. Durch den Lichtreichtum dieser Waldgesellschaft ist eine Strauchschicht ausgebildet und es können auch Pflanzen der angrenzenden Wiesen- und Saumgesellschaften gut gedeihen. Die Flaumeichen-Wälder sind durch aufkommende Robinien (*Robinia pseudacacia*), Flieder (*Syringa vulgaris*) und Föhren (*Pinus nigra*, *P. sylvestris*) gefährdet. Um diese Gehölze dauerhaft zu verdrängen, sind insbesondere bei Robinie und Flieder rasches Eingreifen und mehrmalige Nachpflege erforderlich.

Die Wacholderheide (FFH-Lebensraumtyp 5130) ist am Bisamberg nur kleinräumig auf einem Standort ausgebildet. Wacholderheiden sind Zeugen einer ehemals weit verbreiteten Weidewirtschaft und damit von hoher kulturhistorischer Bedeutung. Der Wacholder wurde aufgrund seiner spitzen, harten Nadeln und des hohen Gehalts an ätherischen Ölen vom Weidevieh verschmäht und konnte sich daher auf den Weiden ausbreiten. Nach Aufgabe der Beweidung fällt dieser Konkurrenzvorteil weg, die Standorte werden allmählich von anderen Gehölzen erobert und der Licht liebende Wacholder wird verdrängt. Die Wacholderheide ist besonders durch aufkommende Robinien (*Robinia pseudacacia*), aber auch durch andere höherwüchsige Gehölze gefährdet. Der Prozess der Verwaldung kann allerdings sehr lange dauern. Eine extensive Beweidung mit



Die Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*) ist eine Charakterart trockener Waldstandorte. Auf den Westhängen des Bisambergs zählt sie zu den dominierenden Arten.



Der Wacholder (*Juniperus communis*) ist dank seinen stechenden Nadeln weideresistent und zeigt daher ehemaliges Weideland an.



Der Sägebock (*Prionus coriarius*) ist für den Stoffkreislauf der Wälder bedeutsam, da sich seine Larve in den Baumwurzeln entwickelt.



Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) zählt zu den europaweit geschützten Tierarten. Am Bisamberg ist diese Art häufig anzutreffen.

Heinz Wiesbauer (5 X)



Der Waldsteppen-Beifuß (*Artemisia panicii*) gedeiht am Bisamberg nur an einer Stelle.

Heinz Wiesbauer



Der vom Aussterben bedrohte Waldsteppen-Beifuß wurde an zwei Stellen ausgebracht.

Franz Michael Grünweis



Das Ziesel hat durch die Entnahme von Gehölzen und die Beweidung im Bereich der Alten Schanzen profitiert.

Heinz Wiesbauer



Um das Angebot besonderer Lösswände im Bereich der Hohlwege zu erhöhen, wurden in einigen Abschnitten Gehölze entnommen.

Marlis Schnetz

gelegentlichem Schwenden ist für die langfristige Aufrechterhaltung dieser Pflanzengesellschaft jedenfalls notwendig. Der Lebensraum Wacholderheide leitet zum Halbtrockenrasen über. Neben dem Wacholder (*Juniperus communis*) kommen hier Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), Mehlbeere (*Sorbus aria*), Schwarz-Föhre (*Pinus nigra*) und Sträucher wie Eingriffeliger Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Liguster (*Ligustrum vulgare*) vor.

Die waldbaulichen und -ökologischen Ziele wurden aber nicht im gesamten Bereich des Bisambergs, sondern nur auf den Projektflächen des Forstamtes der Stadt Wien und der Marktgemeinde Langenzersdorf verfolgt.

Weitere Managementmaßnahmen

Neben den oben beschriebenen Maßnahmen im Bereich der Trockenrasen und -wälder wurden im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts auch Artenschutzmaßnahmen umgesetzt.

Dazu zählen bestandsstützende Maßnahmen für den **Waldsteppen-Beifuß** (*Artemisia panicii*). Am Bisamberg kommt diese Pflanze nur an einer einzigen Stelle vor, obwohl zahlreiche gut geeignete Standorte vorhanden wären. Der Bestand oberhalb von Langenzersdorf zeichnet sich nicht nur durch seine Kleinflächigkeit aus, er ist auch noch durch seine steile Hanglage und die erosionsgefährdeten Mergellagen des Flyschgesteins gefährdet. Bedenkt man, dass es europa-, ja weltweit kaum zehn Vorkommen gibt, ist die Idee einer Bestandsstützung durch Auspflanzung an geeigneten Stellen nachvollziehbar. Um eine Vermischung der Populationen unterschiedlicher Vorkommensgebiete zu verhindern, wurden am Naturstandort Pflanzenteile entnommen und im Botanischen Garten der Universität Wien herangezogen. Die so gewonnenen Pflanzen wurden an zwei Standorten ausgebracht. Die Entwicklung der beiden Aus-

pflanzungsflächen soll in den folgenden Jahren wissenschaftlich dokumentiert werden, damit die dabei gewonnenen Erfahrungen auch für die Pflege am Naturstandort genutzt werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt des LIFE-Natur-Projekts lag auf der Förderung des **Ziesels**. Ziel aller Schutzmaßnahmen war es, seine Lebensräume zu erhalten bzw. zu verbessern. Ziesel reagieren sehr empfindlich auf das Höher- und Dichterwerden der Krautschicht sowie auf zunehmende Verbuschung. Aus diesem Grund wurden auf den Trockenrasen im Bereich der Alten Schanzen zahlreiche Gehölze entnommen. Die Beweidung hat dazu beigetragen, dass es nun wieder offene, kurzrasige Bereiche gibt. Auch die Weingärten werden seit einigen Jahren „zieselfreundlich“ bewirtschaftet, indem eine kurzrasige Begrünung auf den Rebflächen angestrebt wird. So konnte der Lebensraum für die Ziesel aufgewertet und ein wichtiger Beitrag für den Erosionsschutz geleistet werden.

Die für den Bisamberg und für Stammersdorf typischen **Hohlwege** haben sich während der vergangenen Jahrzehnte stark verändert, da sich auf den Böschungen Robinien (*Robinia pseudacacia*) und andere Gehölze ausgebreitet haben.

Mit dem Rückgang vegetationsfreier Lösswände haben viele Lebensraumspezialisten (Wildbienen, Grab-, Weg-, Falten- und Goldwespen, Bienenfresser und andere Steilwandbewohner) ihre Nistplätze verloren und sind selten geworden oder ganz verschwunden.

Um besonnte Böschungen und Lösswände in einigen Teilbereichen wiederherzustellen, wurden die Gehölze in abschnittsweise entfernt. Diese Maßnahme konnte nur kleinräumig umgesetzt werden, da sie äußerst arbeits- und kostenintensiv ist.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Wissen über die Bedeutung des Bisambergs ist bei vielen Menschen nicht besonders ausgeprägt, obgleich es sich um eines der artenreichsten Gebiete handelt. Doch nur was man kennt, kann man auch wirksam schützen. Vor diesem Hintergrund hatte die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des LIFE-Projekts einen hohen Stellenwert. Im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen und Exkursionen brachten Projektmitarbeiter das Thema „Trockenrasen und Trockenwälder“ einem breiten Publikum näher. Zudem wurde über den Bisamberg auch ein Film produziert, der über die Besonderheiten des Gebiets informiert.



Einen Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit bildete das Buch „Der Bisamberg und die Alten Schanzen – Vielfalt am Rande der Großstadt Wien“, in dem die faunistische und vegetationsökologische Bedeutung in umfassender Weise präsentiert wurde.

In diesem reich bebilderten Naturführer finden sich auch viele interessante Informationen über die Natur- und Nutzungsgeschichte der Trockenrasen und Wälder. Umfangreiche Artenlisten, in die auch historische Daten aus den Museen einbezogen wurden, belegen den Stellenwert des Gebiets. Der Umstand, dass die erste Auflage des 384-seitigen Bildbandes von 1700 Stück bereits wenige Wochen nach Erscheinen fast vergriffen ist, unterstreicht das Verlangen der Bevölkerung nach fundierter Literatur.

Über die naturräumlichen Besonderheiten der unterschiedlichen Schwerpunktgebiete geben



Heinz Wfiesbauer

ferner Informationstafeln, die an markanten Punkten platziert wurden, Auskunft. Folder, Homepage und eine Broschüre über das LIFE-Natur-Projekt runden das Spektrum der Öffentlichkeitsarbeit ab.

6 Ausblick

Durch das LIFE-Natur-Projekt wurden vorwiegend Erstmaßnahmen finanziert, die einen günstigen Erhaltungszustand bewirken. Um diesen auch für die Zukunft sicherzustellen, müssen die Pflegemaßnahmen fortgesetzt werden, insbesondere im Bereich der Trocken- und Halbtrockenrasen, der Hohlwege und der Wacholderheide. Um den Aufwand gering zu halten, hat dies kontinuierlich zu geschehen. Ein Aussetzen der Pflege über mehrere Jahre würde bei der Erreichung der naturräumlichen Ziele einen empfindlichen Rückschritt bedeuten, der zudem mit Mehrkosten verbunden ist. Der Projektträger und die Projektpartner des LIFE-Natur-Projekts haben sich deshalb gegenüber der EU verpflichtet, die Pflege im Rahmen ihrer Möglichkeiten fortzusetzen, um einer Verschlechterung der Lebensraumqualität entgegenzuwirken.

Das LIFE-Natur-Projekt „Bisamberg“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, das naturräumliche Potenzial zu analysieren, Fehler der Vergangenheit zu korrigieren und den Bisamberg – zumindest in Teilbereichen – als vielfältige, artenreiche Landschaft wiederherzustellen. Der Bisamberg und die Alten Schanzen zählen zu den artenreichsten Gegenden in Österreich. Die Untersuchungen im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts belegen den enormen Stellenwert dieser Standorte für die Biodiversität in Österreich, sie zeigen aber auch, dass viele Arten extrem gefährdet sind. Es liegt an uns, die enorme Vielfalt dieses Gebiets zu erhalten und einen attraktiven Erholungsraum für die naturbegeisterte Bevölkerung im Nahbereich der Millionenstadt Wien sicherzustellen.

Zitierte Literatur

- BASSLER, G., BERGER, W., FAZEKAS, S. & KÖSSLER, C. 1995: Der Bisamberg. Landschaftsgeschichte. – Seminarbericht zu den Übungen Landschaftsgestaltung III. Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- K.K. STATISTISCHE CENTRAL-COMMISSION 1903: Gemeindelexikon (Gemeindelexicon) der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder. Bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900. Hg. von der k.k. Statistischen Zentralkommission. Bd. Niederösterreich. – Hölder, Wien, 382 pp.

Stimmen der Projektpartner zum LIFE-Natur-Projekt



Umweltstadträtin Mag. Uli Sima, Wien

„Der Bisamberg ist ein Naturjuwel und zugleich ein vielfältiges Erholungsgebiet im nördlichen Wien. Die enge Verflechtung von unterschiedlichen Lebensräumen wie Weingärten, Wiesen und Wäldern prägt das Erscheinungsbild der Landschaft und bietet seltenen Tier- und Pflanzenarten Rückzugsmöglichkeit in der Millionenstadt.

Die Stadt Wien bemüht sich seit Jahren intensiv, die Artenvielfalt in der Großstadt zu erhalten und zu fördern. Das LIFE-Projekt Bisamberg, als bundesländerübergreifendes Projekt, war impulsgebend, den Charakter dieses Lebensraums, der durch die Aufgabe historischer Nutzungen verloren zu gehen drohte, nachhaltig zu sichern.“



Bürgermeister Mag. Andreas Arbesser, Langenzersdorf

„Die Westhänge des Bisambergs im Bereich der Gemeinde Langenzersdorf sind durch wertvollste Trockenrasen geprägt. Sie sind Lebensraum vieler seltener Tier- und Pflanzenarten. Noch vor einigen Jahren drohten diese Trockenstandorte zu verbuschen, da die traditionelle Beweidung aufgegeben wurde.

Als Bürgermeister von Langenzersdorf bin ich froh, dass die notwendigen Naturschutzmaßnahmen durch das Land Niederösterreich und die EU ermöglicht wurden. Wir müssen auch der Zukunft diese Pflege fortsetzen, damit wir unsere besonderen Naturjuwelen dauerhaft erhalten können.“



Bürgermeisterin Abg.z.NR Dorothea Schittenhelm, Bisamberg

„Für die Marktgemeinde Bisamberg hat das LIFE-Projekt wichtige Akzente gesetzt. Die Sicherung der Artenvielfalt von Flora und Fauna und die Auseinandersetzung mit der Natur direkt in unserem Lebensraum ist mir ein ganz wichtiges Anliegen. Darüber hinaus konnte die Elisabeth-Höhe als Aussichtspunkt ins Donautal, nach Klosterneuburg und in die ganze Umgebung für die Naherholungssuchenden durch die Aktion „Freier Blick vom Bisamberg“ an zusätzlicher Attraktivität gewinnen.

Wir sind sehr froh, dass ein derart artenreiches Gebiet direkt vor unserer Haustür liegt und für Jung und Alt ein Ort der Entspannung, des Kraftschöpfens und des gemeinsamen Naturerlebens darstellt.“



http://www.natura2000.at



distelverein



ISBN 3-901542-35-3

www.no.e.gv.at